

Eine Fotografie von 1900 beginnt zu erzählen

Autor(en): **Hagmann, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **73 (2015)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Fotografie von 1900 beginnt zu erzählen

Martin Hagmann

Beim Räumen des Hauses Sonnhaldenstrasse 43 in Olten, wo im Vordach eine in Holz geschnitzte Inschrift erinnert, «*Erbaut 1914 von G.(ustav) Hagmann Lehrer*» fand ich dieses merkwürdige Foto von teils mit langen Holzstöcken «bewaffneten» Herren. Den jungen Mann rechts hinten erkannte ich von einem Porträtfoto als meinen Grossvater, Gustav Hagmann, der lange Jahre im Bifang-Schulhaus als Lehrer tätig war. Im tiefen Fundus der gleichen Schachtel fand ich Zeitungsausschnitte der «Oltner Nachrichten» in Fraktur gedruckt und im Stile der Zeit in einem dunkelgelben Schutzumschlag mit zwei Ösen geheftet. Feuilleton «Eine Ferienfahrt» von J. H. in neun Folgen. Eine handschriftlich eingefügte Notiz gibt Auskunft: «*Diese Ferienfahrt wurde von den Lehrern Josef Heizmann, Stephan Schmid und Gustav Hagmann zu Hägendorf vom 18. bis 30. Juni 1900 ausgeführt.*»

Mit zusammengefassten Zitaten und einer Legende für die Fotografie wollen wir das Foto als Zeitdokument wieder aufleben lassen:

Für ihre Ferienfahrt fuhren die drei Lehrer mit dem Nachtschnellzug am Montag, 18. Juni 1900, um 00.31 Uhr nach Bern, wo sie sich auf den Bänken der Münsterpromenade bis zur Weiterfahrt des ersten Zuges um 5.30 Uhr ausruhten. Über Thun fuhren sie nach Interlaken ... Zu Fuss erreichten sie um 18 Uhr Meiringen.

«*Es ist seit dem grossen Brande von anno 91 nicht mehr dasselbe Meiringen. Unser Auge sucht vergebens die schindelbedeckten, braunen Bernerhäuschen, mit den Fensterläden, den schattigen Verandas, welche in malerischer Unordnung im Tale hingelagert früher unser Auge erfreuten. Massive Steingebäude, ohne allen Reiz, lediglich darauf ausgehend, möglichst viele Fremde bequem unterbringen zu können, machen sich überall breit.*» In Innertkirchen verbringen sie die Nacht im Freien. «*Als morgens 4 Uhr die ersten Strahlen des Tagesgestirns die Firnen wackküst, erhoben wir uns von unserem grünen Lager, ...*» Bis zum Grimselospiz folgen die Wanderer der Passstrasse. «*Wir retten uns in die warme Stube des Hospizes und restaurieren unsern Körper mit einigen Tassen glühend heissen Kaffees. Das erwärmt wieder; sodann wir mutig beschliessen, statt den vielen Windungen der Strasse bis zur Höhe zu folgen, geraden Wegs uns durch die Schneefelder hinauf zu arbeiten. ... Nach 1 ½ Stunden mühsamen Kletterns erreichten wir die Passhöhe, halb 7 Uhr wars geworden und das Wetter immer schlechter. Sturmwolken jagten sich am Himmel und graue Nebel klammerten sich überall an die Gipfel, jede Aussicht verhindernd. ... Nach einer Stunde hatten wir die Schneeregion hinter uns. Auf schmalen Passwege gabs aber noch manche Windung, bis wir auf dem Grunde des Rhonethales anlangten.*» Dort nächtigten sie im einzigen Gasthause des Dorfes Ulrichen. Sie griffen beim Morgenkaffee ihren ursprünglichen Plan, den Griesspass zu ma-

chen, wieder auf, durch den Hinweis der Magd, erst vor wenigen Tagen hätten zwei Herren den Griesspass überschritten und meldeten, dass gar nicht mehr viel Schnee auf den Höhen liege. Wegen dichten Nebels und Schnee – «*Auch friert Kollege Hagmann schon fürchterlich an die Füsse und strampelt in allen Taktarten herum,*» – müssen sie im Bereich des Griessgletschers umkehren. «*Um 8 Uhr (abends) hatten wir das Schwierigste, die Rückquerung des Gletschers, überwunden und nun gings unaufhaltsam talabwärts. Nach 2 Stunden erreichten wir eine leere Viehhütte, in welcher wir unser Nachtquartier aufschlugen, nachdem wir eine freche Mäuseschar aus ihren Kantonementen vertrieben hatten.*» «*Der ganze Marsch (nach Brig am folgenden Tag) beträgt ca. 8 Stunden. – Bei Naters beginnt der Simplontunnel, Nordeingang. Tag und Nacht wird gearbeitet im Innern des Berges. Eigentlich entstehen 2 Tunnel, von denen jeder ein Geleise enthält und die parallel zueinandergeben. Vorläufig wird aber nur der eine fertiggestellt, obschon beide in Angriff genommen sind. Wir sahen genau die beiden Eingänge jenseits der Rhone von der Landstrasse aus. Infolge der Einwanderung italienischer Arbeiter ist dort vor Naters, wie die Pilze in einer Nacht, eine Barackenstadt zum Boden herausgewachsen. Wir hören nur italienische Laute. Da reihen sich zu beiden Seiten der Strasse Wirtschaft an Wirtschaft, Kaufladen an Kaufladen und dazwischen haben sich die verschiedenen Handwerker, Schuhmacher, Schneider, Uhrmacher Coiffeure etc. in Menge angesiedelt. Auch ein unvermeidliches Variété-Theater darf nicht fehlen. Da unser Wein zur Neige gegangen, lassen wir in einer echt italienischen Weinbude, wo Salami, Käse, Wein, Limonade, Wichse, Bier und Maccaronie in brüderlicher Eintracht verkauft werden, uns strohumflochtene Flaschen Chianti geben, die statt des Pfropfens mit einer Oelschicht luftdicht verschlossen sind. Weiter unten an der Landstrasse steht die Scuola cattolica und nicht weit davon die Scuola protestante. Man lernt doch immer etwas. Dass die Italiener auch protestantisch sind, war mir bis zu diesem Tage unbekannt gewesen.*»

«*Um 6 Uhr kamen wir nach Brig, dem vieltürmigen, am Ufer der Rhone und am Fusse des Simplon. Beim Eintritt in Gasthaus stürzten sich etwa fünf befrackte Gestalten auf uns und entledigten uns im Augenblick unseres Gepäcks, sodass die Tornister, Stöcke und Schirme und Hüte nur so herumflogen. Hätten sie unsere magern Portmonnaies gesehen, sie würden sich schwerlich so sehr um uns bemüht haben. Man bot uns Souper und Quartier anfänglich zu 6 Fr. pro Kopf, worauf ich ihnen in unverfälschter Schweizermundart bewies, dass wir nicht zu rupfen seien. Nachher speisten und schliefen wir herrlich zu Fr. 2.50.*»

Brig bis Domodossola und hinunter zum Langensee legten sie in zwei Tagesmärschen von ungefähr je 12 Stunden zurück. Sie lagerten dabei in der Nacht neben Felsblöcken an der Strasse in der Nähe von Caserma Sacchi, dem Südeingang des Simplontunnels, wo sie dieselbe Baracken-



Hotel Faïdo TI Juni 1900, von links: Stephan Schmid, Josef Heizmann, sitzend Kantonsrat Studer (Hägendorf), Wirtin Belgeri und Wirt Belgeri, sitzend unbekannt, Gustav Hagmann, vorne Serviertochter. Die drei Lehrer und der Kantonsrat mit Bergstöcken.

stadt wie bei Naters vorfanden. Die Attraktion der Borromeischen Inseln mit einer Barkenfahrt zur Isola Bella liessen sie sich nicht entgehen. Mit dem Dampfboot erreichten sie Luino. «In einem lichten Haine oberhalb der Stadt, neben der Strasse nach Ponte Tresa und Lugano, schlugen wir unser Nachtquartier auf.»

Am nächsten Tag schliessen sie bereits bis 7 Uhr und wanderten in zwei Stunden nach Ponte Tresa am Luganersee. Bei einer dem damaligen Erzähler bekannten Familie wurden sie in Lugano gastfreundlich aufgenommen. In einer weiteren Tagesreise erreichten sie Faïdo.

«In vorsorglicher Weise hatte mein Bruder uns dort für Quartiere gesorgt ... im Hotel Faïdo, dessen Wirth mir gut bekannt.» Am folgenden Ruhetag der Wanderer «trifft unter lautem Evviva Kantonsrath Studer von Hägendorfe ein, der mit uns die Tour über den Gotthard zurück zu Fuss macht. Niemand freut sich dessen mehr als unsere Borsa, die indessen schon zur Borsellina geworden, denn generoso, wie der verehrte Herr ist, durften wir uns wieder hinter den Barbera und Chianti wagen. ... Ich erwähne noch das uns von Freundesband gespendete Pic-nic im schattigen Walde, oberhalb des rauschenden Tessin, das uns so

trefflich mundete, bei der Gluthitze des Sommertages, und den gelungenen photographischen Aufnahmen. An dieser Stelle sei aber der dicken Wirthin Belgeri ehrend gedacht, die während unseres dortigen Aufenthaltes so mütterlich für uns sorgte.»

In einem Tagesmarsch erreichen sie Andermatt und am folgenden Tag geht es weiter zu Fuss über Göschenen nach Altdorf, von wo sie am nächsten Morgen nach Flüelen wandern. «Das Dampfboot trägt uns nach kurzer Fahrt durch die blauen Fluten des Urnersees aufs Rütli. ... Nur hier, in solchem Boden konnte unserem Lande eine Freiheit erblühen, so frei wie die Berge, die dort ihr Haupt erheben, so knorrig wie die Eiche hier, die unerschütterlich fest ihre Wurzeln in diesen, jedem Schweizer heiligen Boden gegraben!»

So empfanden die drei Lehrer und ihre Begleitung im Jahr 1900 in ihrem Nationalstolz, wie er in dieser Zeit in ganz Europa verbreitet war. Nach den handschriftlichen Notizen von Lehrer Gustav Hagmann im Lehrerkalender erreichten sie Luzern per Schiff, wo sie verschiedene Sehenswürdigkeiten besichtigten und am Samstag, 30. Juni 1900, um 8 Uhr 25 mit dem Zug nach Olten zurückfuhren.